

Figura – Menschenbild und Weltbild 1

Chronologischer Überblick über die Entwicklung der figürlichen Plastik (Steinzeit bis Antike)



›Venus von Willendorf,
ca. 20.000 v. Chr., Kalkstein,
H. ca. 11 cm

Jungpaläolithikum (Jungaltsteinzeit) (40.000–8.000. v. Chr.)

- Darstellung des Geschlechts
- Weibliche, runde Formen als Zeichen der Fruchtbarkeit als Sicherung des Fortbestandes sehr wichtig
- Keine Darstellung von Mimik
- In der Zeichnung Umrisslinien mit einfarbiger Füllung
- Szenen der Jagd, religiöser Kult, mystische Handlungen / Zeichen



Standfiguren des Sepa.,
um 2670 v. Chr., Kalkstein,
H. 152 cm

Ägyptische Antike (3.000 v. Chr. – ca. 300 n. Chr.)

- Gesamte menschliche Darstellung; nur den Teil eines Körpers entsprach nicht dem Schönheitsideal
- Themen waren königliches Portrait, Persönlichkeiten von Rang und Namen, Darstellung von Gottheiten
- Figurengröße von klein bis kolossal
- Wenig Mimik und Gestik
- In der Malerei, verdrehte Körperdarstellung, Kopf und Oberkörper von der Seite; Auge und Oberkörper von vorne
- Linear und stilisierte Darstellung



links: Jüngling aus Attika,
540 / 530 v. Chr., Marmor
H. 210 cm
rechts: Kore, um 530 v. Chr.

Archaisches Griechenland (7.–5. Jh. v. Chr.)

- Statuen vollplastisch ausgestaltet
- Haltung steif, streng, verklemmt anmutend
- Ansätze von Muskulatur erkennbar
- Wenig Bewegung, ein Fuß leicht vor dem anderen gesetzt
- Blick nach vorne
- Kouros (Kuros) = nackter Jüngling
- Kore = weibliche Figur, meist mit einem Peplos bekleidet



Polyklet, ›Doryphoros‹
(Speerträger), um 440 v. Chr.,
Marmor, H. 212 cm

Klassisches Griechenland (5.–4. Jh. v. Chr.)

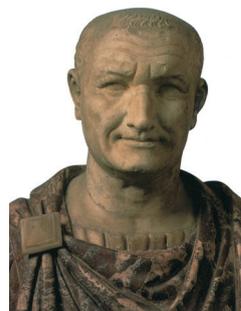
- Athletisch ausgebildete Körper spielen in der Kultur Griechenlands eine zentrale Rolle
- Männliches Schönheitsideal
- ›Der Mensch ist das Maß aller Dinge‹ (Protagoras)
- Streben nach Harmonie (griechisch: Einklang) ist das Ideal der Zeit
- Ponderation: harmonischer Ausgleich der Körperverhältnisse
- Kontrapost: Gegenspiel von Bewegung und Ruhe, Spannung zwischen Schreiten und Stehen, ernsthafte Würde



Athanodoros, Hagesandros und Polydoros: Laokoon-Gruppe,
Original aus Bronze um 140 v. Chr., hier römische Kopie nach dem Original, Marmor, 14–37 n. Chr., H. 242 cm

Hellenistisches Griechenland (3.–2. Jh. v. Chr.)

- Darstellung der Personen selbstsicher oder ratlos, gequält, ängstlich
- Gestik und Mimik: Wut, Zorn, Schmerz und rücksichtsloser Selbsterhaltungswille
- Zerklüftete, auseinanderstrebende Form
- Diagonalkomposition
- nackter Körper ist oft in panischer Erregung gezeigt



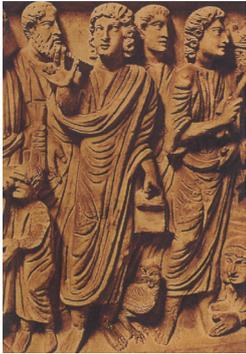
Brustbild Kaiser Vespasians
1. Jh. n. Chr.

Römische Antike, Kaiserzeit (1. v. Chr. – 5. Jh. n. Chr.)

- Portraits möglichst realistisch dargestellt, selbst wenn die Person hässlich war, Portraitähnlichkeit
- Darstellung überwiegend von Herrschern, Gottheiten, Feldherren, Sportlern, Philosophen, Politikern
- Wesenszüge gut erkennbar
- Viele griechische Bildhauer jetzt im Dienste der Römer tätig

Figura – Menschenbild und Weltbild 2

Chronologischer Überblick über die Entwicklung der figürlichen Plastik (Vorromanik bis Barock)



Christus als Lehrmeister, Relief, 4. Jh.

Vorromanik (700 – 1000)

- Überwiegend Kleinplastik
- vor allem Reliefs und Halbreiefs auf Sarkophagen
- Motiv: Deus homo, der menschgewordene Gottessohn
- Überwiegend Buchmalereien und Schnitzereien auf Buchdeckel
- Bevorzugte Materialien waren Gold und Elfenbein
- Keine Porträtähnlichkeit, Austauschbarkeit der Gesichter



Millstätter Kreuzgang, Mönchspforte, um 1150 n. Chr.

Romanik (1000 – 1250)

- Ende der Kunst der Antike um 400 n. Chr. mit Ende der Christenverfolgung und Erklärung des Christentums zur Staatsreligion
- Figürliche Darstellungen sind nicht als Abbilder zu verstehen, sie haben symbolischen Charakter
- Heilige Gestalten hatten zur Entstehungszeit die Aufgabe, den des Lesens Unkundigen die Glaubensinhalte zu vermitteln und den Menschen den rechten Weg zu weisen
- Strenge und feierliche Monumentalität, blockhafte und ornamentale Stilisierung



Michael Erhart, Schutzmantelmadonna aus Ravensburg, um 1480, um 1480, Lindenholz, farbig gefasst, H. 135 cm

Gotik (1250 – 1500)

- Religionsgeschichtliche und gesellschaftliche Entwicklungen lassen sich ablesen: z. B. Schutzmantelmadonna: Höhepunkt um 1500 als auch hochgestellte Frauen das Privileg hatten, Verfolgten Schutz zu bieten
- Zunehmende Vermenschlichung der Figuren, größere Wirklichkeitsnähe, stärkere Körperlichkeit
- Häufig wird Eindruck von Lebendigkeit angestrebt durch charaktervolle Gestaltung der Gesichter und Hände, die wichtigsten Bestandteile eines individuellen Bildnisses
- Detailreichtum, Faltenwurf



Michelangelo Buonarroti, »David«, 1504, Marmor, H. 431 cm

Renaissance (15. – 16. Jh.)

- Wieder Interesse am menschlichen Körper: anthropozentrische Lebensanschauung (gegen theozentrische, Glaubens- und Jenseitsorientierung)
- Renaissance: »Wiedergeburt der Antike«: neben dem Studium antiker Bildwerke war das Erfassen und Abbilden der Natur, (Aktstudien, Beschäftigung mit Anatomie) wichtig
- Divino artista, gottähnlich schaffender Künstler, Geniebegriff
- Werke verkörpern allgemeinemenschliche Befindlichkeiten wie Entschlossenheit, Trauer und Zorn
- Selbstständiges »Künstlertum«



Giovanni da Bologna, »Raub der Sabinerinnen«, 1581/82, Marmor

Manierismus (1520 – 1600)

- Extreme Allansichtigkeit, aus jedem Blickwinkel gibt es Neues zu entdecken, neue Ansichten
- Auftraggeber weniger Kirche oder Stifter; vielmehr Mäzene und reiche Bürger
- Naturgetreue Abbildung
- Spiel mit Stand- und Spielbein aufs Äußerste ausgereizt
- Verschlungene und gewundene Figurenkompositionen
- Selbstständiges »Künstlertum«



Nymphenburger Porzellan, um 1760

Barock (1600 – 1750)

- Monarchie und durch Gegenreformation erstarkte Kirche als Auftraggeber: Prachtentfaltung des Barock
- Häufig wählten die Bildhauer eine bestimmte augenblickliche Haltung als transitorisches Moment
- Eindruck dramatischer Unruhe, des Flüchtigen entsteht (z. B. durch faltenreiche, aufgebauschte Kleidung)
- Steinernen Figuren wirken lebendig, zum Teil wie der Natur abgeschaut, aber auch jenseitig entrückt, dann wieder übermächtig in ihrer Kraft oder ekstatisch in ihren Emotionen
- Differenzierte Texturen stoffliche Beschaffenheiten

Figura – Menschenbild und Weltbild 3

Chronologischer Überblick über die Entwicklung der figürlichen Plastik (19. Jahrhundert)



Bertel Thorvaldsen, ›Jason mit dem goldenen Vlies‹, 1802/03, Marmor, H. 242 cm

Klassizismus (1770 – 1830)

- Material Marmor, am klassischen antiken Vorbild orientierte Formen, glatte Oberflächen
- Idealisierte Körperdarstellungen
- Idealisierter Naturalismus, starke Ästhetisierung, auf Umriss betonte Harmonie, posierende Haltungen
- Ausgewogenheit, Harmonie, wenig Dynamik und Bewegung
- Auf klassische Größe und edle, ausgewogene Haltung gerichtet, Gefühle werden reduziert dargestellt, Verherrlichung der Dargestellten nach antiken Vorbildern



Jean-Baptiste Carpeaux: ›Ugolino und seine Söhne‹, 1857–1861, Bronze, 194 cm

Romantik (1790 – 1850)

- Versuch, die tiefsten Gefühle des Menschen auszudrücken, Geborgenheit darstellen
- Mystische Darstellungen von Figuren
- Beeinflusst von der französischen Malerei der Romantik
- Motive sind Alltagsszenen



Figur, Meissener Porzellan

Biedermeier (1815 – 1835)

- Material meist Porzellan
- Oft kitschige Anmutung
- Motive aus dem Alltagsleben, einfache Gesellschaft abgebildet
- Bunt bemalt
- Auflagenkunst für Sammlerzwecke
- Dekorationen für den Haushalt
- Meist kleine Figuren



Constantin Meunier, ›Der Lastträger‹, 1905, Bronze, 225 cm

Realismus (1850 – 1890)

- An der Wirklichkeit orientierte Darstellungsweise, Darstellen der ungeschönten Natur
- Gegen ›trockenen Akademismus‹
- Themen, die mit der Land- und Industriearbeit oder dem Alltag und den Lebensumständen der Menschen zu tun hatten
- Begriff ›Realismus‹ bezieht sich mehr auf den Bildinhalt als auf das Technische, Formale



Auguste Rodin, ›Der Denker‹, 1880/82, Bronze, H. 72 cm

Impressionismus (1870 – 1910)

- Größter Bildhauer der Jahrhundertwende: Auguste Rodin
- Macht Torso und Non-finito (das Unfertige) zu Kunstprinzipien, demokratisierte die Denkmalkunst, schuf psychologische Porträts und erweiterte den klassischen Schönheitsbegriff um den Anteil der Wahrheit
- Kunst der Buckel und Höhlen: neue Lebendigkeit und Natürlichkeit



Mädchen mit Lesetafel, Metallfigur auf Marmorsockel, mit Sockel H. 19,5 cm (17 cm)

Jugendstil (1890 – 1910)

- Überwiegend weibliche Figuren
- Zierlich, verspielte Posen
- Florale Ornamentik
- Detailreichtum
- Fantasiereiche Kompositionen
- Materialien: Glas, Porzellan, Marmor, Metall
- Schönheit als Ziel der Darstellung

Figura – Menschenbild und Weltbild 4

Chronologischer Überblick über die Entwicklung der figürlichen Plastik (Klassische Moderne)



Ernst Barlach, ›Das Wiedersehen‹, 1926, Holz, H. 33 cm

Expressionismus (1905–1914)

- Ausdrucksstarke Gesichtszüge / Körpersprache
- Vereinfachte Proportionen
- Weniger detailreich, Reduktion auf das Wesentliche
- Innere Spannungen, Gefühle und Gebärden werden in energischer, einfacher Weise zum Ausdruck gebracht
- Maskenhaften Vereinfachung und Abstraktion, um den Charakter zum Vorschein zu bringen
- Betonung von Charakter, Wildheit, Widerstand, Kraft und Leidenschaft



Henri Laurens, ›La tête‹ (Der Kopf), 1920, Stein, ursprünglich bemalt, H. 42 cm

Kubismus (1909 – 1925)

- Versuch, die formalästhetischen Reflexionen und Erkenntnisse der Malerei auf die Plastik zu übertragen
- Motiv überwiegend der Kopf
- Geometrisierung der Körperformen
- Formanalytisch
- Der Kubismus fordert den Betrachter zum ›aktiven‹ Sehen heraus
- Mehransichtigkeit in einer Ebene
- Mehrdeutigkeit gleicher Formen



Umberto Boccioni, ›Einzigartige Formen der Kontinuität im Raum‹, 1913, Bronze

Futurismus (1909 – 1944)

- Teil des Kubismus
- Versuch, Dynamik und Bewegung in der Plastik darzustellen
- kubistische „Vielperspektivik“ plus Faktor Dynamik
- fast alleiniger Vertreter in der Skulptur was Umberto Boccioni
- Boccioni verehrt die neue Technik, die Geschwindigkeit, Bewegung und Dynamik. Auf verschiedene Art vermittelt er in seinen Werken dynamische Formgestaltung und Bewegung, Typisch hierfür sind Motive wie Straßen und Verkehr
- ›Umwelterlebnis‹



Rudolf Belling, ›Skulptur 23‹, 1923, Bronze, auf Messingfarbe legiert, H. 41,5 cm

Konstruktivismus (1913 – 1930)

- Streng, sachlich
- überwiegend gegenstandslos
- Bisherige, historisch gewachsene Formen- und Bildsprache wird abgelegt
- Einfaches geometrisches Formen-vokabular
- ›Luft- und Materialform‹
- Technisch, kinetische Objekte entstehen
- Roboterhaft



Raoul Hausmann, ›Der Geist unserer Zeit‹, 1919, Assemblage, H. 32 cm

Dadaismus (1916 – 1966)

- Materialmontagen / -collagen
- Gegen den Zeitgeist
- Künstler wollen provozieren und schockieren, aber auch zum Denken auffordern
- Protest gegen die Sinnlosigkeit des 1. Weltkrieges und der traditionellen Wertmaßstäbe
- Antiästhetisch
- Zufall und Beliebigkeit werden zum Prinzip des künstlerischen Schaffens
- Traditionelle Grenzen im Bereich der Kunst werden aufgehoben



Salvador Dali, ›Retrospektive Frauenbüste‹, Assemblage, 1933

Surrealismus (1924 – 1966)

- Verfremdungen des Realen
- Umfunktionierung von Alltagsgegenständen ergeben neue Assoziationen
- Fetisch kann Teil der Arbeit sein
- Gebrauchsgegenstände werden durch Veränderung ad absurdum geführt
- Doppelsinnigkeit und Hintergründigkeit
- Bildhafter Wortwitz
- Zerstörung der ursprünglichen Gebrauchsfunktionen zugunsten eines surrealen ›fonctionnement symbolique‹